

Warum musstest du gehen?



Die Fragen nach dem „Warum“ werden uns wohl unser Leben lang begleiten. Warum musste uns mein bester und treuester Freund so früh verlassen? Warum hat es einen gesunden Hund so schwer getroffen? Warum musste ausgerechnet Seppel (früher Seth) von einer infizierten Zecke gebissen werden, wo er doch so selten überhaupt mal eine Zecke hatte?

Wir stehen alle noch unter Schock und die ganze Familie leidet unter dem Verlust des liebsten und besten vierbeinigen Gefährten, den es geben kann. Alle unsere Hunde sind Familienmitglieder und doch ist keine Fellnase wie Seppel war. Er konnte beim Spazierengehen Gedanken lesen und wusste auch bei neuen Strecken oder wenn er vorauslief, wohin wir gehen wollten. Er blieb stehen, wenn ich ihm ein „Seppi, warte mal!“ hinterher rief. Wurde unser Abstand zu groß, wartete er auch von allein. Er ließ sich selbst im Wald immer abrufen, sogar wenn Reh, Hase oder Fuchs vor ihm auf dem Weg entlangliefen. Seine Familie war immer wichtiger als jede Jagdlust, auch wenn es ihn in den Pfoten gekribbelt hat. Er erspürte Stimmungen und wusste stets, ob er als Trost gebraucht wurde oder besser nicht stören sollte. Er zeigte, was er wollte und wir wussten schon bald genau, ob er einfach nur dabei sein oder auch gestreichelt werden wollte.

Ich könnte von all den lustigen Begebenheiten erzählen, die unsere Zeit mit Seppel geprägt haben, aber der Platz hier reicht nur für eine kleine Auswahl. Zum Beispiel, wie er stets wartete, bis wir in die obere Etage verschwunden waren, ehe er sich klammheimlich ein bisschen was vom Tisch stahl. Er passte ganz genau auf, dass niemand in der Nähe war, ehe er aufs Sofa sprang, weil er von dort leichter an den Teller auf dem Tisch kam. Dass wir häufig genug die Reste seiner Beute in seinem Bett fanden, verraten wir niemandem ...

Wie Seppel im Sommer auf dem Hof in der Sonne lag, ihm furchtbar heiß war und er sich doch den Bauch wärmen lassen wollte. Bis seine Haut nicht mehr rosa oder braun, sondern schon fast schwarz war.

Wie Seppel voller Eifer tiefe Löcher grub, die wir immer wieder zuschaukeln durften. Wobei sich die weiche Erde dann noch viel besser wegbugeln ließ, sodass das Loch hinterher tiefer als vorher war. Wie Seppel regelmäßig mit dem Auto mitfuhr, um meine Tochter vom Bahnhof abzuholen und einfach wie immer dabei zu sein.

Wie Seppel auf der Brücke am Fließ stand und ins Wasser starrte, um die Wasserläufer zu beobachten.

Wie Seppel Haus und Hof verteidigte, indem er dem Öllieferanten unmissverständlich klarmachte, dass dieser nicht einfach im Sturmschritt durch unser Heim und an seinem Bettchen vorbeimarschieren durfte.

Wie Seppel immer wartete, bis die Chefin unseres Mini-Rudels ihr Bettchen verließ, um dann blitzschnell ihren Kauknochen zu stibitzen. Den hätte sie ja fressen können! So sorgte er immer dafür, dass bloß nichts liegen blieb.

Wie er trotz seiner Größe gelernt hat, sich unter den Esstisch zu schieben, damit er auch alle Krümel vom Abendessen aufsammeln kann.

Wie er dafür gesorgt hat, dass wir nur noch wenig Fallobst hatten, weil er einfach alles aufgefressen hat.

Und jetzt? Es wird keinen gemeinsamen Wanderurlaub im Herbst geben, keine täglichen langen Spaziergänge mehr und keine Kuscheleinheiten, bei denen wir einfach umgeschubst werden, weil Seppi der Meinung ist, ein Schoßhund zu sein. Eine einzelne, mit Babesien infizierte Zecke hat gereicht, um das Leben unseres Lieblings mit nur fünf Jahren so grauenvoll zu beenden. Innerhalb von nicht mal zwei Tagen wechselte alles von „fit, gesund und glücklich“ auf „tot“. Nur die Tierärztin in der Klinik konnte ihm in seiner Qual noch helfen und ihn erlösen. Wie sang schon Herbert Grönemeyer? „Das Leben ist nicht fair.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Mach's gut, mein bester Freund. Irgendwann gehen wir wieder gemeinsam spazieren, joggen oder Rad fahren. Bis dahin: Seppi, warte auf mich!

